

# Welt der Wildtiere abseits der Quartierstrassen

Im Quartier ist der städtische Jagdaufseher auch mal mit dem Gewehr unterwegs

Von der Geburt bis zum Tod zu jeder Jahreszeit. Nur wenige Meter neben unserem Alltag spielen sich im Quartier täglich viele Wunder der Natur ab. Manche Geschichten sind wunderschön, andere sehr tragisch.

In Erwartung eines Foxtrail-Postens öffnet ein Wäsmelianer den Streusalzkasten beim Konsipark. Er möchte ihn bei einem Spaziergang durchs Quartier jemand Auswärtigem zeigen. Die Postentafel interessiert dann aber kaum, denn im Kasten bewegt sich etwas Seltsames, fast schon Unheimliches. Man braucht einen Moment, um zu realisieren, dass es sich um ein Vogelnest handelt. Hier sind gerade drei junge Küken geschlüpft. Hungrig erwarten sie mit ihren offenen Schnäbelchen Nahrung von der Mutter, welche ebendiese wohl gerade sucht. Etwas irritiert über den seltsamen Nistort wird über die Polizei der Jagdaufseher aufgebeten, welcher den Kasten schliesslich verriegelt und mit einem Hinweis versieht.

«Während der Brutzeit sind die Vögel auch an ungewöhnlichsten Orten», erklärt Dominik von Ah, Jagdaufseher der Stadt Luzern. So kämen auch die Enten ins Quartier, welche gelegentlich zu beobachten sind und dem einen oder andern Quartierbewohner ein ungläubiges Staunen entlocken. Sie brüten etwa auf Flachdächern oder Terrassen und gehen wieder zum Wasser, sobald die Jungen geschlüpft sind.



Der Jagdaufseher der Stadt Luzern: Dominik von Ah mit seinen Hunden.

Foto: zVg.



Der Streusalzkasten beim Konsipark: Hier hatten sich Vögel eingenistet.

Foto: Nicole Mathis

Die Enten bereiten von Ah bei im Wesemlin wenig Arbeit. Als Jagdaufseher ist er für die gesamte Stadt verantwortlich. Neben einem Vollzeitberuf, versteht sich.

## Alles stehen und liegen lassen

Geschieht beispielsweise beim Schulhaus Utenberg ein Unfall mit einem Reh, so erhält er eine Meldung von der Polizei. Dann heisst es, alles stehen und liegen zu lassen und an den Unfallort auszurücken. Lebt das Tier noch, muss er es oftmals von seinem Leiden erlösen. «Ein Reh kann zumeist noch flüchten. Ich muss es dann mit meinem Hund nachsuchen, damit ich es allenfalls von seinen Qualen befreien kann», führt er bewegt aus. Etwas kuriose Situationen kommen dabei auch vor: «Manchmal schauen die Leute etwas irritiert, wenn ich mit dem Gewehr im Quartier gesehen werde», erklärt er mit einem leichten Schmunzeln.

Allgemein stellt er fest, dass die Stadtbevölkerung den Bezug zur Natur etwas verliere, dass beispielsweise ein junges, herziges Wildtier gezielt gefüttert oder gepflegt wird. «Im schlimmsten Fall kann dann ein Jungtier von der eigenen Mutter verstossen werden», erklärt er betroffen. Gerade Jungvögel seien dann meistens zu schwach, um zu überleben. «Die Gesetze der Natur sind nicht grundlos so, wie sie sind. Auch wenn es nicht nur schöne Seiten gibt, sollte man die Dinge grundsätzlich so belassen, wie sie sind», führt er aus. Auch deshalb wird so wenig wie möglich

eingegriffen, damit unser Lebensraum und Wildbestand im Gleichgewicht bleiben. Nebst Rehen sind in den Wäldern des Quartiers auch Dachse unterwegs. Auf den Strassen sieht man zur Nachtzeit auch Füchse und Marder, welche sich gelegentlich an den Futternäpfen von Katzen und Hunden bedienen. «Bei all diesen Tieren ist zudem problematisch, dass sie in der Stadt keine Feinde haben», fügt von Ah dazu an.

Auf Abruf bereit ist er 24 Stunden am Tag während sieben Tagen der Woche. «Wenn man gerade arbeitet, dann muss die Arbeit halt warten.», führt von Ah weiter aus. «Meistens rücke ich aber abends und in der Nacht aus.» Man merkt ihm an, dass er dieses Nebenamt begeistert lebt, dass ihn die Arbeit mit Natur und Tier erfüllt, auch wenn dies einige Entbehrungen mit sich bringt. «Es ist sehr abwechslungsreich und kein Einsatz ist wie der andere.» Präventive Quartier- und Waldgänge sind dabei nicht nötig, dies wäre nur schon zeitlich nicht möglich.

So wird er weiterhin im Quartier unterwegs sein, wenn seine Dienste benötigt werden. Derweil die einst frisch geschlüpften Küken ihr ungewöhnliches Nest im Streusalzkasten längst verlassen konnten und sich nun selber in der Natur behaupten. Von ihrem speziellen Lebensbeginn zeugt nur noch das leere Nest.

Luca Baumann